

DIE BIBEL: VON GOTT EINGEGEBEN UND NÜTZLICH?!

Predigt am 29. Sonntag im Jahreskreis LJ C 2025

Liebe Schwestern und Brüder,

mit der Bibel kann man alles beweisen – und das Gegenteil davon noch dazu!

Das klingt respektlos, ist aber ziemlich wahr – vor allem, wenn man „alles“ durch „vieles“ ersetzt. Ja, die Bibel ist voll von Widersprüchen. Das gilt nicht nur zwischen unserem Alten und Neuen Testament. Das ist ja noch zu verstehen. Schließlich hat Jesus manches anders gesehen oder zumindest interpretiert als seine bibelfesten Landsleute. Nicht umsonst hat er sich immer wieder gerade mit den Schriftgelehrten seiner Zeit gestritten. Nein, widersprüchliche Aussagen gibt es auch innerhalb des Neuen Testaments, vereinzelt sogar in den Worten Jesu innerhalb eines Evangeliums.

Außerdem gibt es auch noch eine ganze Reihe von Bibelstellen, deren Inhalt heutzutage wissenschaftlich eindeutig widerlegt ist. Ganz zu schweigen von all dem, was sich schön anhört, aber rational betrachtet ziemlich unglaublich ist.

Und dann schreibt Paulus an seinen Schüler Timótheus: *„Jede Schrift ist, als von Gott eingegeben, auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes gerüstet ist, ausgerüstet zu jedem guten Werk.“* Wir haben es eben in der Lesung¹ gehört. Wie geht das zusammen? Kann Gott sich selbst widersprechen oder sich sogar irren?

Diese Frage, die Gott und seine Unfehlbarkeit in Frage stellt, ist zunächst einmal verständlich, auch wenn sich natürlich gleich Widerspruch regt: Keinesfalls kann Gott sich irren. Denn dann wäre er nicht mehr Gott.

Für sogenannte „bibeltreue Christen“ oder evangelikale Fundamentalisten ist daher klar: Der Irrtum liegt nicht bei Gott, sondern bei den Menschen, die biblische Aussagen hinterfragen oder nicht wörtlich nehmen. Wenn da steht, dass Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen hat, dann war das so. Urknall und Evolution sind demnach gottlose menschliche Erfindungen. In den USA sind solche Ansichten weit verbreitet, ebenso in etlichen unserer evangelikalen Freikirchen. Und bis zum 2. Vatikanischen Konzil, das 1962 begonnen hatte, hat das auch unsere römisch-katholische Kirche so gesehen. Auf geänderte Sicht des Konzils komme ich später noch zu sprechen.

Dennoch, oder gerade wegen dieser Entwicklung, sind viele Gläubige bis heute verunsichert: Was stimmt den nun von dem, was in der Bibel steht, und was stimmt nicht? Was ist wörtlich zu nehmen und was ist eher symbolisch gemeint?

Um mit diesen Fragen einigermaßen kompetent umgehen zu können, habe ich mehrere Jahre lang Exegese, also Bibelwissenschaft, studiert. Was ich dabei gelernt habe, passt nun leider nicht in eine einzige Predigt. Aber ich möchte die Lesung zum Anlass nehmen, wenigstens ein paar grundlegende Dinge zum richtigen Verständnis der Bibel zu sagen. Manches davon ist Ihnen möglicherweise längst vertraut. Aber mir sind immer wieder Menschen begegnet, für die das alles neu und ungewohnt war. Vielleicht geht es ja dem einen oder der anderen von Ihnen genauso.

Um es zu Ihrer Beruhigung vorweg zu nehmen: Meine These lautet: Alles, was in der Bibel steht ist wahr! – Aber nicht in dem Sinn, dass es genau so passiert ist. Das verstehen wir ja oft unter Wahrheit. Nein, es ist wahr, weil es eine Wahrheit enthält, die es auf ganz unterschiedliche Weise zum Ausdruck bringt. So, wie auch die meisten Märchen wahr sind. Sie werden erzählt, weil sie Jahrhunderte alte Volksweisheiten enthalten. Kinder verstehen das. Sie machen sich keine Gedanken darüber, ob Rotkäppchen wieder lebendig aus dem Bauch des Wolfes befreit werden konnte, nachdem der es mit Haut und Haar gefressen hatte. Sie verstehen zunächst nur die moralische Ebene, etwa dass es für ein Kind gefährlich ist, sich auf böse Menschen einzulassen. Das ist wahr! Als Erwachsene und mit Hilfe z.B. der tiefenpsychologischen Deutung können wir darin noch viel tiefere Wahrheiten erkennen.

Zurück zur Bibel: Wahr ist z.B. nicht, dass das ganze unvorstellbar große Universum mit der winzig kleinen Erde darin und allem, was auf ihr lebt, in sechs Tagen entstanden ist. Für gläubige Menschen aber ist es eine grundlegende Wahrheit, dass die Welt aus Gott hervorgegangen ist. Und warum sollte er sich dafür nicht des Urknalls bedient haben? Davon wusste der Verfasser der ersten Schöpfungserzählung nichts, aber er hat ein wunderschönes Gedicht über die Wahrheit geschrieben, dass Gott der Schöpfer der Welt ist.

¹ 2 Tim 3, 14 – 4, 2

Ein weiterer, wichtiger Aspekt, den wir nicht vergessen dürfen: Die Bibel ist kein Buch, sondern eine kleine Bibliothek. Und die besteht in der katholischen Tradition aus 46 Schriften im AT und 27 Schriften im NT, also aus 73 eigenständigen Werken. Die sind in einem Zeitraum von ca. 1200 Jahren entstanden. Davor gab es noch einige hundert Jahre mündliche Überlieferung alttestamentlicher Erzählungen, die dann erst später aufgeschrieben wurden. Wenn Sie sich einmal erinnern, was Sie als Kind mit Begeisterung gelesen haben und wie heutige Kinderbücher verfasst sind, wird zumindest den Älteren bewusst, was sich allein in 60 bis 70 Jahren so entwickelt und ändert. Was mag das für die 3200 Jahre heißen, die uns von den ältesten Texten der Bibel trennen!

Ein weiterer Gesichtspunkt: Die Bibel besteht wie jede gute Bibliothek aus ganz unterschiedlichen literarischen Gattungen. In Ihrem Bücherschrank stehen vermutlich Sachbücher, geschichtliche Werke, Romane, Krimis, Reisebeschreibungen, Gedichtbände, Märchensammlungen u.v.m. Und sie wissen, dass ein Liebesroman kein Sachbuch ist usw. Jede Gattung muss auf die ihr angemessene Weise verstanden werden. Genau diese Unterschiede müssen wir auch im Umgang mit der Bibel beachten. Besonders wichtig aber ist die Frage nach der Zielgruppe. Die Evangelisten z.B. haben für ganz konkrete Gemeinden mit unterschiedlichen Prägungen geschrieben: Matthäus wendet sich vor allem an Juden, die sich zum Christentum bekehrt haben, Lukas hat dagegen vor allem Heiden im Blick, die christgläubig geworden sind. Und in den Evangelien selbst macht es einen Unterschied, ob Jesus zu Pharisäern und Schriftgelehrten oder zu Zöllnern und Sündern spricht. Allein dadurch entstehen scheinbare Widersprüche. Wenn z.B. ein sehr übergewichtiger älterer Herr zum Arzt kommt, wird der ihm raten, endlich abzunehmen. Einem an Magersucht leidenden Mädchen wird er diesen Rat sicher nicht geben, sondern es ermutigen, endlich mehr zu essen. Würden Sie diesem Arzt widersprüchliches Verhalten unterstellen?

Bleibt noch ein letzter, aber besonders wichtiger und entscheidender Punkt: Sind alle biblischen Schriften *von Gott eingegeben*, so wie es die Lesung behauptet? Für die Antwort kommt es darauf an, was ich unter „eingegeben“ verstehe.

Das 2. Vatikanische Konzil hat in seiner Konstitution „Über die göttliche Offenbarung“ (Dei verbum) betont, dass letztlich Gott der Urheber aller Schriften des Alten wie des Neuen Testaments ist. Das bedeutet allerdings nicht, dass Gott diese Texte gleichsam diktiert hat. Er hat Menschen erwählt, die als „echte Verfasser“ mit ihren eigenen Kräften und Fähigkeiten geschrieben haben, was Gott durch sie geschrieben haben wollte. Die Theologie drückt das so aus: Gott hat diese Menschen inspiriert. Darum werden auch die von ihnen verfassten Schriften „inspiriert“ genannt. Das ändert aber nichts daran, dass die Menschen nur schreiben konnten, was dem damaligen Weltbild und Wissensstand entsprach.²

Was heißt das alles nun konkret für unser Verständnis von biblischen Geschichten?

Allein, dass wir uns all diese Punkte bewusst machen, bewahrt uns davor, jede biblische Aussage unkritisch auf uns selbst anzuwenden und Schlüsse daraus zu ziehen. Denn je ich bin damit vielleicht gar nicht gemeint. Wenn ich in der Bibel lese, kann ich mich fragen: Hat das, was da steht, etwas mit meiner derzeitigen Lebenssituation zu tun? Und finde ich darin mögliche Antworten auf Fragen, die mich aktuell beschäftigen?

Nur wenn ich beide Fragen mit Ja beantworten kann, lohnt es sich, mich jetzt weiter damit zu beschäftigen. Ansonsten bin ich hier vermutlich nicht gemeint.

Im Gottesdienst ist es Aufgabe der Predigt, zunächst die eben beschriebenen Hintergründe und Aspekte der Bibelauslegung im Blick auf den jeweiligen Text transparent zu machen. Daraus können dann ggf. Schlussfolgerungen für unser Leben hier und heute gezogen werden. Und ich hoffe und vertraue darauf, dass ich dabei auch ein wenig Unterstützung durch den Heiligen Geist und seine Inspiration bekomme.

Ja, liebe Schwestern und Brüder, die heiligen Schriften sind nützlich, um uns Menschen auszurüsten für ein Leben aus dem Glauben und für jedes gute Werk. Wir müssen sie nur richtig verstehen. Möge Gottes Geist uns immer wieder dabei leiten und helfen.

© Walter Mückstein

² Vgl. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 196: Inspiration und Wahrheit der Heiligen Schrift. Seite 20